

Mit Parawing-Segeln

fliegt das Expeditionsteam regelrecht über das scheinbar endlose Inlandeis Grönlands. Schafften die Abenteurer aus eigener Kraft maximal 27 Kilometer am Tag, rasen sie nun förmlich der Westküste entgegen. Jetzt erreichen sie 50, 70, sogar 91 Kilometer als Tagesrekord. Bei dem extrem hellen Licht Grönlands zu fotografieren, ist nicht leicht. Immer wieder muss der Fotograf unterbelichten, um ausgefressene Lichtpartien zu vermeiden. Die Sonnenstrahlen bei dieser Aufnahme entstehen durch eine kleine Blendenöffnung, der Effekt wird auch „Blendenstern“ genannt.

Quanok

Weltenbummler: Grönland

EXPEDITION EISWÜSTE

▶▶ 750 Kilometer nichts als Schnee, bei Temperaturen bis minus 25 Grad. Eine Skiexpedition durch die endlos erscheinende Eiswüste Grönlands ist eine Herausforderung für Mensch und Kamera. Fotograf und Abenteurer **Martin Hülle** hat die extreme Tour gewagt.



Mit der linken Hand versuche ich das Parawing-Segel zu steuern. Zum Glück ist der Wind heute weniger stark und das Tempo, mit dem wir über die weite Schneefläche gezogen werden, nicht ganz so rasant. In der rechten Hand halte ich die Kamera und versuche Bilder davon zu machen, wie Georg und Johan-

nes vor mir hersegeln. Eine ziemlich wackelige Angelegenheit, die Bildkomposition gestaltet sich schwierig. Nach ein paar Aufnahmen erlischt auch noch der Akku – so ein Mist. Zähneknirschend lasse ich die Nikon um den Hals baumeln und nehme die Steuerstange des Segels wieder in beide Hände. Weiter geht's. 20 Tage zuvor starten ▶▶



Der Fotograf

Martin Hülle (*1973), Fotograf aus Wuppertal, zieht es seit Anfang der 90er Jahre immer wieder in die rauen und abgeschiedenen Landschaften des hohen Nordens. Ob im Sommer zu Fuß oder im Winter mit Ski, bisher hat er mehrere Tausend Kilometer in der Einsamkeit zurückgelegt.
www.martin-huelle.de



► wir in dem 2000-Seelen Städtchen Tasiilaq auf der Ammassalik-Insel an Grönlands unwirtlicher Ostküste.

Mit einem Motorboot bringt uns der Jäger Tobias über den Sermilik-Fjord ans Festland, wo unsere Expedition beginnen soll. Während der Überfahrt zwischen schwimmenden Eisbergen hindurch, prasselt Schneeregen auf mich ein. Ungeschützt sitze ich am Rand der kleinen, offenen Nusschale, der Yamaha-Motor röhrt. Alles wird triefend nass. Rasch sind auch Kamera und Objektiv mit dicken Tropfen behangen und erst abends im Zelt bekomme ich alles mit einem kleinen Handtuch wieder trocken. In der Nacht fällt Neuschnee.

Der Aufstieg zum Plateau des Inlandeises wird zum Kraftakt. Von Null auf über tausend Höhenmeter. Tief sinken wir mit den Skiern ein. Die Pulka-Schlitten, die jeder von uns zieht, wiegen beladen jeweils mehr als Hundert Kilo. Und nun ist es nach Nässe und Schnee auch noch fürchterlich warm. Wolkenloser Himmel, der Schnee reflektiert den Sonnenschein wie ein Spiegel. Schweiß läuft mir in Strömen im Gesicht herunter, über Brust und Rücken. Jetzt im Mai hatten wir eigentlich noch mit kälteren Temperaturen gerechnet.

Jedes Gramm zählt

Unsere Ausrüstung, die wir äußerst mühsam die Gletscherhänge hinauf zerren, ist penibel zusammengestellt. In den Schlitten stecken dicke Kunstfaserschlafräcke, warme Daunenjacken, ein sturmstabiles Zelt, Benzinkocher mit ausreichend Brennstoff zum Schmelzen des Schnees und Lebensmittel für 40 Tage. Jedes Teil ist dazu da, uns das Leben in dieser kargen, feindlichen Umgebung zu erleichtern. Selbst die beiden Bücher und der MP3-Player sollen für Zerstreuung und nötige Motivationsschübe sorgen. Aber die Kameraausrüstung? Die bringt uns im Notfall keinen Meter vorwärts, schützt nicht vor Wind und Wetter, und zu guter Letzt könnten wir sie auch nicht essen!

Trotzdem trage ich Tag für Tag die Fototasche vor dem Bauch, selbst dann noch, als sich in alle Himmelsrichtungen



Jagdkultur Ein Jäger brachte die Abenteurer von der Ortschaft Tasiilaq mit Hundeschlitten zum Startpunkt der Expedition. Nur noch wenige Grönländer können ihren Lebensunterhalt allein mit der Jagd bestreiten. Bei all den imposanten und ergreifenden Eindrücken des Eises, der Berge und Fjorde darf nicht vergessen werden, wie fragil das soziale Leben in Grönland ist. Es wird spannend sein zu sehen, wie das Land es schafft, alte Traditionen mit modernen Lebensformen in Einklang zu bringen.

nur noch das Inlandeis erstreckt und alles gleich aussieht. Egal wohin wir schauen, nichts als Weite. Schneewehen reihen sich wie Wellenkämme aneinander. Die wenigen Schatten, die die Sonne auf die Schneeoberfläche modelliert, unterstützen uns bei der Orientierung. Neben Kompass und GPS ist die Sonne unser wichtigster Wegweiser.

Diese Weite im Bild festzuhalten, die Anstrengungen des stundenlangen Laufens, bei stürmischem Wetter mit gefrorenem Atem, Schweiß und Rotz im Gesicht, sind eine zusätzliche Herausforderung. Beim monotonen Gehen, Schritt für Schritt, die Pulka knirschend über die teils blank gefegte Eiskappe hinter mir herziehend, entstehen Bildideen im Kopf. Häufig müssen meine Expeditions-Partner Johannes und Georg als Modelle herhalten, während ich auf allen Vieren durch den Schnee krieche, um die beste Perspektive zu erhaschen.

Minus 25 Grad

Natürlich muss die Fotoausrüstung leicht und kompakt sein. Zwei Objektive müssen reichen, um mit der Nikon DSLR das gesamte Spektrum der Expedition einzufangen. Vom Landschaftspanorama, über



Fotos © Martin Hülle

Abgelegen Das Innere Grönlands ist nur von Eis und Schnee bedeckt, menschenleer und leblos. Die gut 56 000 Einwohner der zwei Millionen Quadratkilometer großen Insel leben vor allem an der Süd- und Westküste. Auf dem Inlandeis, in der man nur in der Einöde unterwegs ist, ist man völlig auf sich gestellt. Alle für das Überleben notwendigen Dinge steckten in den Pulka-Schlitten.

Actionfotos und Porträts bis hin zu Close-ups. Das Tokina 12-24mm-Weitwinkel und das Nikon 18-200mm-Zoom mit Bildstabilisator lassen aber keine Wünsche offen. Als Ersatz steckt eine Canon Powershot-Kompaktkamera im Gepäck. Dazu mehrere Sandisk-Extreme-CF-Karten, ein mobiles Speichergerät zur Datensicherung sowie ein solides Stativ. Darauf montiere ich an manchem späten Abend noch die Kamera und verfolge den Sonnenuntergang über dem Eis. Stille Momente, in denen mir die Kälte in die Glieder kriecht. In den Nächten wird es immer noch sehr kalt, und bei minus 25 Grad blicke ich dick eingemummelt durch den Sucher. Mein Atem überzieht die Kamera und gefriert am Gehäuse.

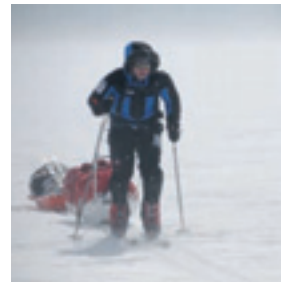
Ausgefressene Lichter

Tagsüber ist das grelle Licht ein Problem. Wir schützen uns durch dunkle Sonnenbrillen, doch der Sensor der Kamera bekommt die volle Ladung ab. Häufig kontrolliere ich das Histogramm und die Spitzlichteranzeige auf dem Display, um ausgefressene Lichterpartien zu erkennen und gegebenenfalls mit einer leichten Unterbelichtung entgegenzuwirken. Ansonsten funktioniert die Nikon trotz Temperaturschwankungen von bis zu 50 Grad zwischen Nacht und Tag problemlos, wenn nicht der Akku plötzlich schlapp machen würde.

Mithilfe eines Solar-Panel und einer Motorradbatterie können wir jedoch alle ►►



Kalter Krieg Vor allem die Weite der Landschaft und der tief liegende Horizont beeindruckten. Auf dem Inlandeis kommt man sich sehr klein vor. Doch es ist auch ein Raum des Träumens – von nichts wird der Blick und die Gedanken abgelenkt und man kann Tag für Tag seinen Träumereien nachgehen. Bis man auf DYE II (unten) stößt, eine seit über 20 Jahren verlassene Radarstation der Amerikaner inmitten des Eises.



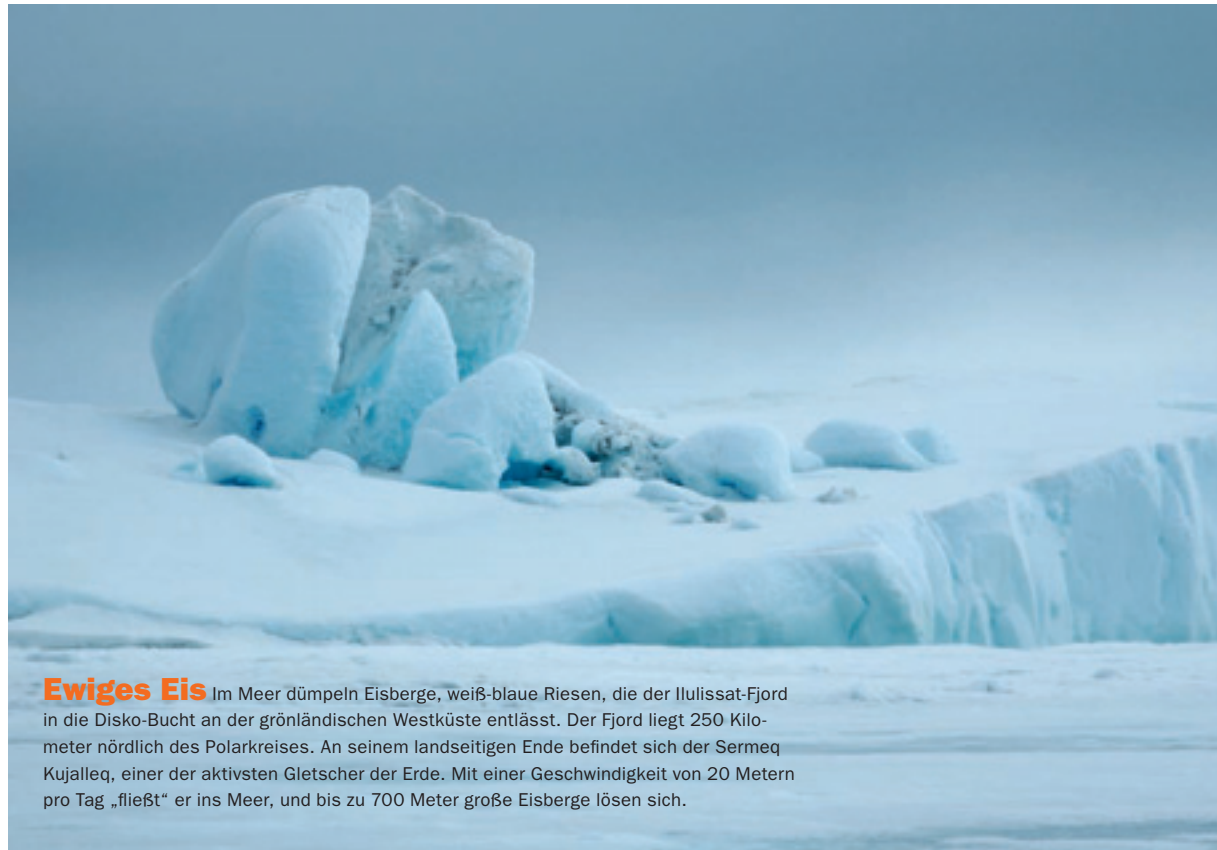
Gefahren der Kälte

Das extreme Winterwetter birgt Risiken. Eine Grönland-Expedition ist daher nichts für Unerfahrene. Die größten Gefahren sind plötzlich auftretende Stürme, der sogenannte White-Out und die tiefen Temperaturen. „Die Kombination aus allem kann sehr unangenehm sein“, weiß Martin Hülle. „Die beste Sicherheit – neben guter Ausrüstung – ist zu wissen, was man zu tun und zu lassen hat. Dieses Wissen muss man sich über viele Touren erarbeiten und es ist sinnvoll, klein anzufangen und die Schwierigkeiten der Unternehmungen nach und nach zu steigern.“

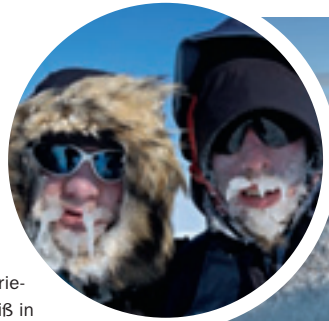


Geräte rasch wieder zu neuem Leben erwecken. Unser Durchhaltevermögen hält hingegen an und wir nähern uns der Abstiegszone vom Inlandeis. Das Wetter bleibt überwiegend gut. Tagelang scheint die Sonne vom blauen Himmel und nur selten hüllen uns Wolken ein und lassen fast alle Konturen verschwimmen. Eines Abends entdecke ich unweit des Zeltes einige Schneewehen, die der Wind wundervoll geformt hat. Die Schönheit der Landschaft verbirgt sich im Detail. In vielen kleinen Nuancen, der Struktur des Eises, einer Wolke am Himmel.

Zurück in tieferen Lagen empfängt uns fast knietiefer Gletschersumpf. Bis nach Ilulissat, dem Endpunkt unserer Expedition an der Disko-Bucht, erstreckt sich vor uns auch noch das Küstengebirge, das wir in den folgenden Tagen durchqueren und das unseren Körpern die letzten Kraftreserven entzieht. Dann sind wir endlich am Ziel. Erschöpft, aber glücklich. Und bereichert mit unzähligen Erlebnissen und Erfahrungen. Dazu ein Bilderberg, der nun in der Kamera und in unseren Erinnerungen steckt. ■



Ewiges Eis Im Meer dümpeln Eisberge, weiß-blaue Riesen, die der Ilulissat-Fjord in die Disko-Bucht an der grönländischen Westküste entlässt. Der Fjord liegt 250 Kilometer nördlich des Polarkreises. An seinem landseitigen Ende befindet sich der Sermeq Kujalleq, einer der aktivsten Gletscher der Erde. Mit einer Geschwindigkeit von 20 Metern pro Tag „fließt“ er ins Meer, und bis zu 700 Meter große Eisberge lösen sich.



Die Kälte

kriecht den Männern in die Glieder. Beim stundenlangen Laufen in stürmischem Wetter gefrieren Atemluft und Schweiß in ihren Bärten. Um die Augen vor dem gleißenden Sonnenlicht zu schützen, tragen sie extrem dunkle Sonnenbrillen. Trotz der Eintönigkeit der Eislandschaft bieten sich ihnen unterwegs immer wieder spektakuläre Ausblicke.



Fotos © Martin Hülle

DigitalPHOTO 4 Profi-Tipps

➔ Mehr Energie. Bei extremer Kälte bieten AA-Lithium-Batterien gegenüber Standard-Kameraakkus mehr Leistung. Auch die Sanyo „eneloop“-Akkus haben sich bei den Extremtouren von Martin Hülle bewährt.

➔ Überbelichtung vermeiden. Nutzen Sie die Histogrammanzeige auf dem Display zur Bildkontrolle. Im grellen Umgebungslicht ist auf dem Monitor sonst kaum etwas zu erkennen.

➔ Fotografieren Sie, wenn möglich, im RAW-Format. So können Sie nachträglich Belichtung, Kontrast und Weißabgleich, die bei Schnee Bildern oft einer Nachbearbeitung bedürfen, verlustfrei korrigieren.

➔ Kommen Sie aus der Kälte zurück ins Warme, dann achten Sie auf behutsames Aufwärmen der Ausrüstung. Stecken Sie die Kamera in ein geschlossenes Behältnis, damit die wärmere und feuchtere Luft nicht in Kamera und Objektiv kondensiert.



Am Ziel Nach 34 Tagen erreicht die Grönland-Expedition die Ortschaft Ilulissat an der Disko-Bucht. Dort endet die strapaziöse Tour. Die Abenteuerer werden vom Gejaule unzähliger Schlittenhunde empfangen. Zwischen den Holzhäusern liegen sie den Sommer über angeketet im Dreck.

